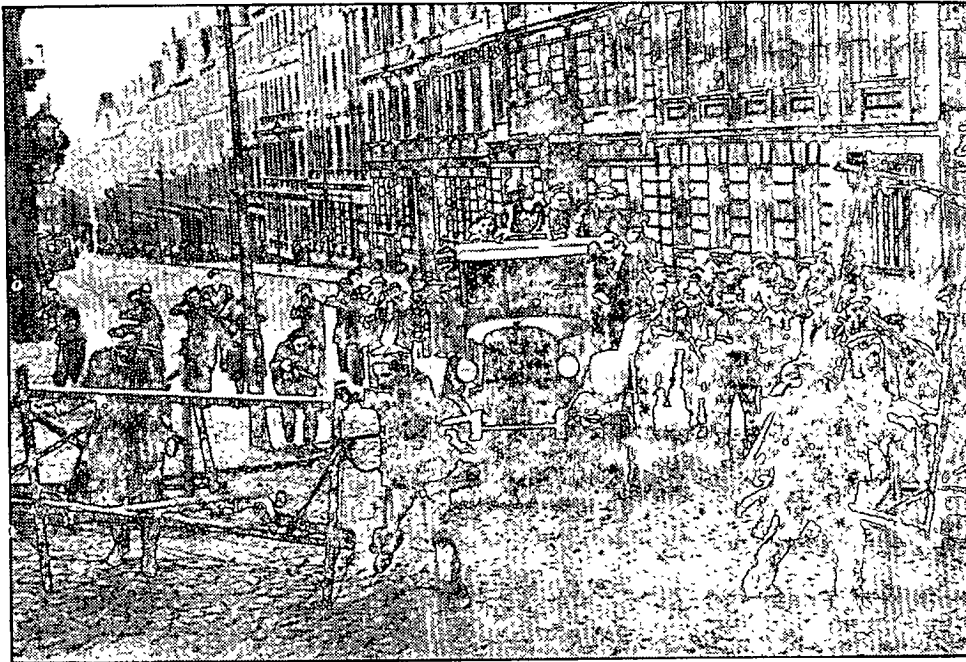




Matrosen-Revolution im Defa-Film: „Was politisch richtig ist ...“

italienischer Spaßmacher in einem übermütigen, albernen Verkleidungsklamauk höchst italienischen Zuschnitts. Altbackener Situationsulk wurde von De Sica als wiederum dekadentem adligem Schwere-nöter, dem Komiker Totò als dumm-schlaudem Privatdetektiv und von Darry Cowl als übererregtem Vaterschaftsanwärter frisch aufpoliert, während Abbe Lane, als Ärztin in heiklen Lagen, zu dem männlichen Unfug ein handfestes Quantum weiblicher Reize beisteuert. (Gallus Films, Galliera Films, Films Fernand Rivers, Jolly Film.)

Der Mann im Strom (Deutschland). Altstar Hans Albers nimmt in dieser biedereren Epistel von den Schwierigkeiten des Alterns und den Kümernissen der Jugend (nach einem Roman von Siegfried Lenz) Gelegenheit, seine volkstümliche Seemannsgestalt als pensionsreifer Taucher wieder einmal in Hamburger Hafenbezirken zu tummeln. Regisseur Eugen York hat die redliche

kinematographische Hausmannskost von handelsüblichen „Tor zur Welt“-Aufnahmen freihalten können; doch mochte er sich ein Ende mit allseitigem, komplettem Glück nicht verkneifen. (CCC-Film.)

Der Unwiderstehliche (England). In dieser spezifisch englischen Filmkomödie, die im Kielwasser von „Ladykillers“ und „Die Brücke am Kwai“ den Kanal überqueren konnte, spielt Alec Guinness einen zunächst schüchternen, aber beherzten Schalk, der in der Zeit der ersten Automobile dank eines unfehlbaren Spürsinns für unerschlossene Geldquellen vom Kanzleischreiber zum wohlhabenden Bürgermeister emporklimmt. Im Verein mit dem Regisseur Ronald Neame und den deliziösen Damen Glynis Johns und Valerie Hobson hat Guinness die durchtrieben verschmitzte Geschichte zu einer erlesenen Lustbarkeit feingeschliffen, in der auch dünnere Scherze von den zar-ten Glanzlichtern einer erleuchteten Komik übersprüht werden. (J. Arthur Rank.)

## NOVEMBER-REVOLUTION

### Das Lied der Matrosen

Um die „unermesslichen Kräfte unserer revolutionären Vergangenheit für die Gegenwart lebendig“ zu machen, ist die Defa, das staatliche Film-Monopolunternehmen der „Deutschen Demokratischen Republik“, dazu kommandiert worden, einen historischen Monstre-Bilderbogen herzustellen, der beziehungsreich am 9. November, dem 40. Jahrestag der deutschen Revolution von 1918, uraufgeführt werden soll.

„Nationalpreisträger“ Kurt Maetzig hat bei der Inszenierung des Breitwandfilms (Titel: „Das Lied der Matrosen“) als erster ostdeutscher Filmregisseur Gelegenheit gehabt, in der Manier des Spektakel-Spezialisten Cecil B. De Mille Tausende von Statisten vor den Kameras herumzubefehlen. Denn „Das Lied der Matrosen“ soll der aufwendigste und teuerste Film der Defa werden.

Den Auftrag zu diesem Kolossalfilm verdankt Maetzig dem Elan des unermüdlichen SED-Chefs Walter Ulbricht. Dem Altkommunisten Ulbricht war nämlich unangenehm aufgefallen, daß einige „Genossen Historiker“ nachzuweisen versucht hatten, die November-Revolution von 1918 sei in ihrem Charakter eine verunglückte sozialistische Revolution gewesen. Weil nach orthodox-marxistischer Auffassung eine Revolution der Werktätigen nicht mißlingen kann und darf, wenn die rechten Voraussetzungen gegeben sind, fühlte sich Ulbricht dazu gedrängt, die Genossen Historiker im feinsten Parteijargon zu berichtigen:

„Zusammenfassend muß man die November-Revolution ihrem Charakter nach als eine bürgerlich-demokratische Revolution, die in gewissem Umfang mit proletarischen Mitteln und Methoden durchgeführt wurde, bezeichnen.“

Um darüber hinaus den ostdeutschen Massen die Konsequenzen der marxistisch-leninistischen Geschichtsdeutung vorzuführen, mußte allerdings dichterische Phantasie bemüht werden. Das Defa-Autoren-Gespann Paul Wiens und Karl Georg Egel wurde beauftragt, den Grundriß zu einem Revolutions-Film zu entwerfen, der zeigen sollte, wie anders und fortschrittlich die Geschichte verlaufen wäre, wenn in

## So wuchs Wüstenrot

Aus dem  
Geschäftsbericht 1957

Ein Bausparvertrag mit Wüstenrot sichert auch Ihnen erheblichen Steuernachlaß oder Wohnungsbauprümi- und ein zinsbilliges Darlehen für Hausbau, Hauskauf, Um- oder Ausbau, Hausverbesserung, Eigentumswohnung und Schuldablösung. Verlangen Sie kostenlos illustrierte Druckschriften und fachkundige Beratung durch unseren örtlichen Mitarbeiter.

**Bausparerzugang**  
101.500 Verträge über  
1,7 Milliarden DM

**Gesamtbestand**  
497.000 Verträge  
über 7,3 Milliarden DM

**Baugeldbereitstellungen**  
554 Millionen DM  
für 45.549 Wohnungen  
Seit Geldreform 2,06 Milliarden DM  
für 185.283 Wohnungen  
89% der 1957 beliebten Neubauten  
sind Eigenheime



**Bausparkasse GdF Wüstenrot**

gemeinnützige GmbH, Ludwigsburg/Württ.

**Bilanzsumme**  
1,32 Milliarden DM

Deutschland schon 1918 eine marxistisch-leninistische Partei nach dem Vorbild der Bolschewiken existiert hätte.

Wiens und Egel verfertigten ein Exposé, in dem sie die revolutionäre Phase aus der Lebensgeschichte von sieben meuternden Matrosen in balladesker Form derart dichterisch verklärten, daß aus den Rebellen von 1918 Vorboden der „Deutschen Demokratischen Republik“ werden.

Vor allem aber war das Autorenpaar bestrebt, in seiner Revolutionsdarstellung die Aktionen der Spartakisten zu glamourisieren, denen sich 1918 auch der sächsische Tischlergeselle Walter Ulbricht angeschlossen hatte. Allein die Spartakisten hätten nämlich nach Auffassung des Ex-Spartakus-Bündlers Ulbricht vermocht, eine vollkommene sozialistische Revolution im Sinne der Bolschewiki zu machen, wären ihre Bemühungen damals nicht durch die Umtriebe der opportunistischen SPD vereitelt worden.

Ulbricht heute: „Die mangelnden revolutionären Erfahrungen, die parlamentarisch-demokratischen Illusionen in der Arbeiterklasse und das Fehlen einer marxistisch-leninistischen Partei verhinderten, daß die Arbeiter den Kampf um die Zerschlagung der ökonomischen und politischen Macht der Imperialisten und Militaristen führten. Das fand seinen Ausdruck darin, daß die Arbeiter- und Soldatenräte als Organe neben der kapitalistischen Staatsmacht bestanden, aber nicht dazu übergingen, den kapitalistischen Staatsapparat zu säubern und im weiteren Prozeß des Kampfes zu zerschlagen.“

Eingedenk dieser Ulbricht-Thesen sagte Film-Autor Egel: „Wir haben uns die Frage gestellt: ‚Was hat die November-Revolution erreicht?‘ Das war die Beendigung des imperialistischen Krieges und die Gründung der KPD. Das sind die großen historischen Erfolge.“

Freilich haben die Drehbuchverfasser ihre eigenwillige Chronik und Geschichtsinterpretation in Würdigung des totalen Mißerfolgs, den das proletarische „Thälmann“-Filmepos vor kurzem beim ostdeutschen Publikum erlitt, recht lebensnah und dennoch ideologisch einwandfrei aufgelockert. So erscheint im Film eine junge Arbeiterin, die von einem der Revolutions-Matrosen, ohne mit ihm verheiratet zu sein, ein Kind bekommt. Als der Matrose von „einem Kameraden, der zum



Defa-Regisseur Maetzig  
... ist auch publikumssicher“

Feind übergelaufen ist, hinterrücks erschossen wird“, kommt mit sinnfalliger Symbolik das sozialistische Bewußtsein des Kollektivs zum Ausdruck: Das Kind hat nun viele Väter — die Genossen ihres gefallenen Vaters, die es „für ein glücklicheres Morgen erziehen“.

Der weltanschaulich gefestigte Zuschauer, so hoffen die Autoren, wird beim Anblick dieser Szene sofort zu denken haben, daß für ihn das „glücklichere Morgen“ in der „DDR“ bereits glückliche Gegenwart ist. Auch Regisseur Maetzig ist davon überzeugt, daß dieser Effekt erzielt werden wird: „Was politisch richtig ist, ist auch publikumssicher.“

Dagegen ist Maetzig offenbar nicht der Meinung, daß allein die „politisch-intellektuelle Kraft“ des Dialogs und Szenariums den Erfolg seines volksdemokratisch-wertvollen Films garantiert. Er hat deswegen ein im Defa-Geschäft bisher noch nicht beobachtetes Statistenaufgebot in Bewegung gesetzt: Der Defa-Starregisseur berichtete,

daß beim „Lied der Matrosen“ rund 15 000 Statisten mitwirken werden, die sich im wesentlichen aus abgestellten Einheiten der Volkspolizei, der Streitkräfte und der Betriebskampfgruppen rekrutieren.

Maetzig vermochte die Regiearbeiten an diesem Spektakulum allein nicht zu bewältigen und formierte sich mit seinem Gehilfen Günter Reisch zu einem „Regiekollektiv“. Sie drehten zeitweilig an getrennten Arbeitsplätzen in unterschiedlicher Arbeitsweise Szenen, die später im Studio aneinandergesetzt werden.

Ort der wichtigsten Filmhandlung, der November-Revolution von 1918, ist Kiel, und dieser Umstand hinderte den Maetzig und seine Mannschaft daran, für die Außenaufnahmen an die historische Stätte zu pilgern. Meditierte die „DDR“-Wochenzeitschrift „Sonntag“ beziehungsreich: „Einen solchen Film kann man nicht in Kiel drehen. Heute noch nicht.“

Und weil es derzeit nicht möglich ist, in Kiel einen Film zu drehen, der „die Notwendigkeit einer marxistisch-leninistischen Partei als Kopf und Faust der Arbeiterklasse in einer wahrhaft sozialistischen Revolution beweist“, wurde aus Gründen des Lokalkolorits die ostdeutsche Stadt Görlitz als Kulisse der Szenen ausgewählt, die in Kiel spielen. Freilich konnte nur die Altstadt am Westufer der Neiße benutzt werden. Der Ostteil blieb versperrt durch die Pfähle der deutsch-polnischen „Friedensgrenze“.

Für die Massenszenen in Görlitz kopierte die Defa die Arbeitsmethoden des Hollywood-Patriarchen De Mille. Das Defa-Studio Babelsberg installierte einen Lufttaxidienst, der Kameramann fotografierte vom Hubschrauber aus, und das Aufgebot an Regiegehilfen wurde mit allen Hilfsmitteln des modernen Fernmeldewesens dirigiert. Mit dem gleichen technischen Aufwand wurden in Warnemünde und Rostock Aufnahmen gefertigt.

Ende September sollen alle Dreharbeiten beendet sein. Dann wird der Film durch Schnitt und Schliff die letzte ideologisch einwandfreie Rundung erhalten, damit er — wie es offiziell heißt — „dazu beitragen kann, den Novembertagen 1918 wieder ihre große Bedeutung innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung wie auch für die Entwicklung der Arbeiter- und Bauernmacht in Deutschland einzuräumen“.



## Die rechte Wahl

trifft der Freund edlen Weinbrands mit Scharlachberg Meisterbrand Sorgsam wird der Meisterbrand aus ausgesuchten Weinen destilliert und lange bis zur natürlichen Ausreifung auf dem Faß gelagert. Daher kommen sein Wohlgeschmack und seine hohe Bekömmlichkeit. Freunde edlen Weinbrands schätzen

# Scharlachberg

## MEISTERBRAND

